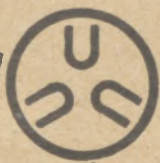


WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN



HZ VIII



9. Jahrgang Nr. 8

18. April 1936

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Deutschland in der Weltwirtschaft voran

Alle Länder haben während der letzten Jahre starke Anstrengungen gemacht, um die Weltwirtschaftskrise zu überwinden, und in den meisten Ländern sind auch mehr oder minder sichtbare Erfolge in der Krisenbekämpfung erzielt worden. Die Industrieerzeugung der Welt erreichte im verfloßenen Jahre gegenüber 1932 eine Steigerung um 38 v. H. Stellen wir die deutsche

Wirtschaftserholung diesem Ergebnis gegenüber, so ergibt sich eine Erholung um 77 v. H., d. h. um genau das Doppelte. Es betrug im Jahre 1932 die Welterzeugung 100, die deutsche Erzeugung 100, im Jahre 1933 die Welterzeugung 112, die deutsche Erzeugung 114; im Jahre 1934 die Welterzeugung 124, die deutsche Erzeugung 150; im Jahre 1935 die Welterzeugung 138, die deutsche Erzeugung 177.

Die Maßnahmen, die im Ausland ergriffen wurden, um das Rad der Wirtschaft wieder in Bewegung zu setzen, waren sehr verschieden. Auch die Erfolge waren bisher recht unterschiedlich. In Frankreich ist es trotz eines Arbeitsbeschaffungsprogramms von 15 Milliarden Franken bisher nicht gelungen, den Tätigkeitsgrad der Wirtschaft über den Stand des Jahres 1932 hinaus zu heben. Die Sorge um die Festhaltung der Währung und um den Haushaltsplan des Staates war immer wieder ein Hemmschuh für das Vertrauen und den Unternehmungsgeist der Wirtschaft. Auch die Schweiz und Holland sind, in Sorge um die

Golddeckung ihres Notenumschlufs, bisher zu keiner wirtschaftlichen Erholung gelangt. England verfolgt nach Preisgabe seiner Währung eine langsame Aufbaupolitik, die die Industrieerzeugung seit 1932 26 v. H. ansteigen ließ. Italien hat durch seine Armeelieferungen nach Afrika der Industrie einen erheblichen Beschäftigungsantrieb verliehen, so daß die Erzeugung des letzten Jahres 41 v. H. höher lag als 1932.

Aber auch Italien mußte seine Währung zeitweise dieser Konjunktur opfern. Langsam beginnt auch Belgien — nach der Preisgabe des Belga — sich wirtschaftlich zu erholen. Der Erzeugungsindex seiner Industrie hob sich 1935 erstmalig um 5 v. H. In Oesterreich ist die Erzeugungs-

leistung der Industrie gegenüber dem Krisenjahr 1932 um 24 v. H. gestiegen; allerdings mußte auch Oesterreich ein Drittel seines Währungsfurzes preisgeben und eine Teuerung im Lande zulassen. Die Vereinigten Staaten haben wohl die gewaltigsten Mittel aufgewandt, um der Krise Herr zu werden. Neben dem Milliarden-Programm für Arbeitsbeschaffung ist auch die

Währungsentwertung (um 40 v. H.) als Kampfmittel eingesetzt worden. Die Entwertung des Dollars hat, wie in den meisten Entwertungsländern, zu einer empfindlichen Verteuerung der Lebenshaltung geführt.

Nach dem gegenwärtigen Stand haben nicht weniger als 77 v. H. aller am Welthandel beteiligten Länder ihre Währungen preisgegeben, um hieraus eine Konjunkturerholung für ihre Wirtschaft herzustellen. Nirgends aber ist der Grad wirtschaftlicher Besserung erzielt worden wie in Deutschland.

Im Ausland werden mit steigender Wirtschaftsbesserung auch in zunehmendem Maße die wirtschaftlichen Gegensätze wieder wach, die die Wucht des Aufschwungs stets wieder brechen oder gar in Frage stellen.

In Deutschland wird der Wirtschaftsaufbau getragen von dem einmütigen Willenseinsatz von Führer und Geführten, ohne Entwertung der Währung, ohne Preissteigerung, ohne Kampf der „Klassen“.

In Deutschland hat sich der Wirtschaftsaufschwung auch im neuen Jahre fortgesetzt, nachdem das alte Jahr auf den allermeisten Gebieten günstige Fortentwicklung gebracht hat. Ein bestes Beispiel dafür ist, daß die Sparkasseneinlagen im Jahre 1935 um rund eine Mil-

liarde Reichsmark zugenommen haben und die Zahl der eröffneten Konten im Jahre 1935 auf 2937 zurückgegangen ist gegen beispielsweise 13 736 im Jahre 1931. — Im Februar 1936 belaufen sich die Einnahmen des Reiches an Besitz- und

**Der Führer**

Zu seinem Geburtstage am 20. April

Verkehrssteuern auf 447,1 Millionen RM. gegenüber 379,7 Millionen RM. im gleichen Monat des Vorjahres. An Zöllen und Verbrauchssteuern kamen 248,8 gegen 231,4 Millionen RM. auf. Insgesamt hat sich das Steueraufkommen auf 695,9 Millionen RM. gegenüber 611,1 Millionen RM. im Februar des Vorjahres erhöht.

Auch im Februar 1936 haben sich von denjenigen Steuern, die für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung wichtig sind, die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer und die Umsatzsteuer weiter gut entwickelt. Das Aufkommen an Lohnsteuer im Februar 1936 überstieg dasjenige im gleichen Monat des Vorjahres um 12,9 Mill. RM. Das Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer war um 15,0 Mill. RM. höher. An Steuerabzug vom Kapitalertrag sind 1,5 Mill. RM. mehr aufgekomen. Die Körperschaftsteuer hat im Februar 1936 ein Mehr von 13,6 Mill. RM. gegenüber Februar 1935 gebracht. Die Vermögenssteuer brachte ein Mehraufkommen von 2,1 Mill. RM., die Umsatzsteuer ein solches von 18,3 Mill. RM.

* * *

Überall, wohin wir blicken, sehen wir deutliche Zeichen wirtschaftlicher Erholung in Deutschland und auch in großen Teilen der übrigen Welt, die jedoch die Ziffern Deutschlands bei weitem nicht erreichen. Fürsorgeausgaben sind um fast eine Milliarde Mark gefallen,

die Motorisierung des Fuhrwerksbetriebes und in der Landwirtschaft hat zusätzliche Arbeit geschaffen; den Kleinbetrieben geht es besser; im Laufe von drei Jahren konnte die Zahl der Rundfunkhörer in Deutschland fast verdoppelt werden, und es lebt sich, gegenüber anderen europäischen Ländern in Deutschland billiger als anderswo, abgesehen von rein landwirtschaftlichen Ländern, mit einer niedrigeren Lebenshaltung. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht ein Vergleich Deutschlands mit dem gewaltigen landwirtschaftlichen Rußland. Siebenmal so groß ist die Fläche, auf der die russische Landwirtschaft säen und ernten kann. Aber nicht entsprechend billiger, sondern doppelt bis dreimal so teuer sind in Rußland die wichtigsten Nahrungsmittel. In Berlin kostet ein Kilogramm Brot 32 Pfennig, auf Moskau umgerechnet 42 Pfennig. Für das Kilogramm Wurst muß der deutsche Volksgenosse 3 bis 6,40 RM. zahlen, in Moskau 6 bis 15 RM. Zehn Stück Eier kaufen wir mit 1,35 RM., in Moskau zahlt man 3,25 RM. Das Liter Milch kostet bei uns 24 Pfennig, in Moskau 80 Pfennig, die Butter in Berlin 3,20 RM., in Moskau 11 RM. je Kilo. Trotzdem wichtige Einnahmen des Reiches aus dem Zuckerpreis fließen, ist in Deutschland das Kilo Zucker für 78 Pfennig, in Moskau aber nur für 1,90 RM. zu haben.

Sollten diese Zahlen nicht zu denken geben?!

Politik nach Ostern

Um Ostern herum ist es in der Politik ein wenig stiller geworden. Bei uns herrscht im Innern ein mehrwöchiges Versammlungsverbot, eine nach den Anstrengungen des Wahlkampfes wohlüberlegte Maßnahme. In der Außenpolitik wünscht man jetzt auch in England ein ruhigeres Tempo, das mehr Nachdenken und Überlegung obwalten lassen will. Nur in Frankreich — das allerdings vor einem Wahlkampf ganz besonderer Art steht — möchte man weiter im schnellen Lauf die Friedenspläne des Führers erledigen. Zu diesem Zwecke hat man eine umfangreiche Denkschrift und einen Gegenplan ausgearbeitet, die an Haarpalterei und Überheblichkeit ihresgleichen suchen. Es atmet jedenfalls nicht eine Spur des wahren Friedensgeistes, den der Führer mit so viel Wärme und Menschlichkeit seinen Friedensvorschlägen eingegeben hat. Wenn man die französischen Gegenvorschläge liest, so kann man nur sagen, daß der Gesamteindruck davon sich in die Worte fassen läßt: Neue Worte für die ewig alten, immer wieder vorgetragenen Ideen. Was das Frankreich von heute als „unteilbaren Frieden“ bezeichnet, ist genau dasjenige, was andere französische Staatsmänner wie Herriot, Briand und Paul-Boncour, nur mit anderem Namen, nannten. Daß es sich bei diesem „unteilbaren Frieden“ in Wirklichkeit aber um eine recht einseitige Angelegenheit handelt, zeigt eine aufschlußreiche Erörterung der französischen Pläne in der französischen Zeitung „Deuxième“. Dort wird geschrieben: „Dieser Sicherheitsplan würde die Linie Paris—London—Moskau zur Achse haben, und seine grundlegende Idee wäre es, Deutschland folgendes zu sagen: Es gibt nur eine Art, den Frieden Europas zu sichern, und das ist diejenige, die wir bereits angewandt haben. Wenn ihr nicht in unsere Organisation hineinkommen wollt, dann werden wir uns ohne euch organisieren.“ Die Form aber, in der Frankreich bisher den „Frieden“ organisiert hat, ist die eines beständig erweiterten Systems von Militärbündnissen. Und seine letzten Absichten laufen eben darauf hinaus, dieses System so allgemein zu machen, daß Frankreich überall ein Einspruchsrecht erhält. Daß der Völkerbund dabei formell zwischengeschaltet wird, ist für die tatsächliche Wirkung belanglos. Im Sowjetpakt hat Paris gezeigt, wie es sich sein Einspruchsrecht auch gegenüber einem etwa einmal widerstrebenden Völkerbund sichern könnte!

Es sollte eigentlich nicht notwendig sein, auszusprechen, daß diese Politik Brandfaden in ein Pulvermagazin legt. Der deutsche Friedensplan — der auf Nichtangriffspakten von Land zu Land beruht — entfernt sie aus der gefährlichen Zone!

* * *

Man macht sich in französischen Regierungskreisen nicht genügend klar, daß das französische Volk einen eben solchen Frieden will, wie das deutsche. Dafür ein Beispiel: In Südfrankreich hat kürzlich ein dortiges Blatt eine Umfrage an seine Leser erlassen, und von 7300 Lesern haben sich 5500 für einen Bund mit Deutschland ausgesprochen! Das ist das, was der Führer und Reichkanzler in seinen Reden vor der Wahl immer wieder hat anklingen lassen: Die Schaffung des Friedens ist nicht so sehr eine Angelegenheit der internationalen Diplomatie mit all ihren oft merkwürdigen Handwerksmethoden, sondern die Schaffung des Friedens unter den Völkern ist Angelegenheit der Völker selbst!

* * *

Die Haltung Englands, sagen wir der englischen Regierung, haben wir vor kurzem aus der Rede des englischen Außenministers

Eden vor dem Unterhaus kennengelernt. Er nannte auf der einen Seite die Vorschläge des Führers „sehr bedeutend“, zeigte aber auf der anderen, daß man in England eine besondere, auch durch Rücksichten auf Frankreich gebundene Politik betreibt, obwohl in der englischen Presse und in weitesten Kreisen des englischen Volkes die Friedensvorschläge des Führers die weitgehendste Billigung gefunden haben. Offensichtlich ist das Bestreben Englands darauf gerichtet, im gegenwärtigen Augenblick zu beschwichtigen und die Verhandlungen in Fluß zu halten. Der englische Außenminister hat dem deutschen Friedensvorschlag die gebührende Achtung bezuget und eine sorgfältige Prüfung beschlossen. Mit Rücksicht vor allem wohl auf die französischen Wahlen und die Lage, die durch die erregten Zeitungsartikel in Paris geschaffen worden ist, hält er eine Pause im Sinne des von der englischen Regierung erstrebten Ausgleichs für notwendig. Man wird das nur billigen können. Anders freilich verhält es sich mit der Erklärung, daß die deutsche Regierung im Hinblick „auf die Übergangszeit“ einen Beitrag nicht geliefert habe. Man übersieht in London den Wert des Stillstandsvorschlages am Rhein ebenso wie den der gemischten Kommission, die vollständig den Einwand ausräumt, daß Deutschland das Bild einer schönen Zukunft zeige, aber die Tür zu dieser Zukunft nicht aufmachen helfe. Schon hier geht die Rücksicht auf Frankreich zu weit. Noch stärker sind die Bedenken, die von deutscher Seite aus geltend zu machen sind, wenn man die Mitteilungen Edens über die Generalstabsbesprechungen liest. Hier setzte er sich über die Bedenken, die auch im deutschen Friedensplan gegen solche Verhandlungen gemacht wurden, hinweg. In dem deutschen Friedensvorschlag wird ausdrücklich in feierlicher Form versichert, daß Deutschland nicht die Absicht habe, jemals Belgien oder Frankreich anzugreifen. Hinter dieser Erklärung steht die Friedensumgebung der geeinten deutschen Nation vom 29. März; sie wiegt also doppelt und dreifach. Überdies wird in dem deutschen Memorandum vom 2. April darauf hingewiesen, daß bei der ungeheuren Rüstung Frankreichs und den gewaltigen Festungswerken an der französischen Ostgrenze ein deutscher Angriff auch rein militärisch sinnlos wäre. Und es wird hinzugefügt, die deutsche Regierung müßte es also als ein ernstes Vorzeichen ansehen, „wenn vor dem Abschluß der neuen Sicherheitsverträge solche Generalstabsbesprechungen zustande kämen“. Mit einer gewissen Vorlicht, die der Widerstand der englischen Öffentlichkeit gegen die militärischen Besprechungen notwendig macht, hat die englische Regierung wohl die Grenzen jener Generalstabsbesprechungen enger gezogen, als die Franzosen hofften. Minister Eden bleibt aber in seiner Beweisführung stehen, die Frankreich als gefährdet, als sicherheitsbedürftig hinstellt. Das entspricht in keinem Falle dem Geist des deutschen Friedensplanes, sondern nimmt allzuviel Rücksicht auf die Haltung Frankreichs.

Man sollte sich doch in der Welt, vor allem in Europa, einmal die Mühe geben, zu begreifen, daß es sich bei den sorgsam erwogenen Friedensvorschlägen des Führers nicht nur um einen Frieden zwischen Frankreich und Deutschland handelt, sondern um einen Frieden schlechthin, um die Ordnung in Europa, um eine dauerhafte Friedensgestaltung im Geiste der Gleichberechtigung aller Völker. Wenn erst diese Erkenntnis immer mehr Boden gewonnen hat, wenn, wie wir hoffen, insbesondere das französische Volk sie sich bei den Wahlen in Frankreich im weitesten Maße zu eigen gemacht hat, dann wird der Boden für die kommenden Verhandlungen besser bereitet sein als durch Reuberatungen der Rumpf-Vocarnomächte, wie sie in Genf stattfinden, oder durch Generalstabsbesprechungen Englands, Frankreichs und Belgiens.

Es ist schwer, die Zahl jener Geister aufzuzählen, die zu jeder großen Idee schon in der Vergangenheit befruchtende Beiträge geleistet haben. Unser ganzes Anschauungsbild entsteht zum überwältigenden Teil aus den Resultaten geistiger Arbeit der Vergangenheit und zu einem kleinen Teil auf Grund eigener Erkenntnisse.

Adolf Hitler 1935

Aus Bruchhausens alter und neuer Zeit

Von Rektor Schulte, Hamborn

(1. Fortsetzung)

Wenn ich nun von Bruchhausen berichte, wie es früher hier einmal ausgesehen hat, wes Geistes Kinder die Bewohner waren, wie sie lebten und ähnliches, so glaube ich damit denjenigen einen Gefallen zu erweisen, die erst in späterer Zeit hier zugezogen sind und denen Hamborn die zweite Heimat geworden ist. Aber auch die jüngeren Leute, die Hamborn nur als den „Kohlenpott“ kennen, möchten vielleicht gerne wissen, wie es früher hier ausgesehen hat.

Ueber unsere Heimat ist schon viel geschrieben worden. Wahres und Un-, na, ich will mich vorsichtig ausdrücken, sagen wir mal: „Was nicht so ganz stimmt.“ Man braucht bloß an die Erklärung so mancher Straßen- und Flurnamen zu denken, wie sie so gar in den Schulen gelehrt werden und die in Heimatbüchern zu finden sind. Wenn man mit Alteingesessenen darüber spricht, so haben sie meistens nur ein mitleidiges Lächeln und sagen: „Papier ist geduldig.“ Nun wird man mir entgegenhalten: Warum haben denn die Alteingesessenen nichts von früher berichtet? Ich habe auch oft darüber nachgedacht und kann es mir nur so erklären: 1. Waren nicht viele alte Hamborner so schreibgewandt, daß sie Schriftsätze verfassen konnten. 2. Waren die meisten, die aus alten Akten und Schriftstücken — oder aus mündlichen Ueberlieferungen — mancherlei hätten richtigstellen können, ausgewandert. Sie hätten die innige Verbundenheit mit dem von den Altvordern ererbten Boden aufgegeben, sie hätten der Industrie weichen müssen. 3. Die Hiergebliebenen dachten vielfach an andere Dinge. Viele warteten mit Sehnsucht auf den Zeitpunkt, an dem ihnen ein vermeintliches Glück den reichen Geldsegen bringen würde, der anderen, in ihren Augen Glücklicheren, schon in den Schoß gefallen war. An Stelle der Zufriedenheit mit ihrem Los, setzte die Jagd nach dem Gelde ein, und nur so ist es zu erklären, daß viele alte und wertvolle Aktenstücke und Möbel achtlos beiseite gelegt, fortgeworfen und schließlich vernichtet oder verbrannt wurden. Die Zeiten waren eben andere geworden. Wir wollen uns freuen, daß durch den Nationalsozialismus wieder mehr Wert auf Zeugen aus der Vergangenheit gelegt wird.

Wie sah es nun in Bruchhausen vor dem Einzug der Industrie aus? Der Name Bruchhausen ist von seiner Lage am Bruch abzuleiten und ist aus Bruchhausen entstanden, wie alte Urkunden nachweisen. Diese Ortschaft Bruchhausen lag auf einer Anhöhe im Südosten vom Schweinsbruch, im Norden vom Schmelgerbruch eingeschlossen. Das Schweinsbruch, das früher ein altes Emscherbett gewesen sein soll, lag etwa zwischen dem Hamborner Wahrzeichen, dem Gasometer an der Kasinostraße, und der Haupt-

verwaltung der August Thyssenhütte; das Schmelgerbruch, ein altes Rheinbett, in der Gegend des heutigen Stadions — an dem Ribihberg. Bruchhausen erstreckte sich früher etwa von der Arnoldstraße im Süden bis zu der heutigen Weseler- und Wiesenstraße im Norden. Die Bewohner waren um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Landwirte und Schiffer, zu denen sich später, als die Hütte Phönix in Ruhrort-Laar entstand, auch Fabrikarbeiter ansiedelten, die sich besonders an der heutigen Schul-, Kaiser- und Fabrikstraße Baustellen erwarben. Viele Einfamilienhäuser sind noch Zeugen der damaligen Zeit. In wirtschaftlicher Beziehung lebten die Leute von Bruchhausen einst in sehr einfachen, aber doch zufriedenen Verhältnissen. Daß man damals noch für billiges Geld eine Baustelle erwerben konnte und für Grund und Boden noch keine schwindelhaften Preise erzielte, habe ich aus einem Uebertragungsakt aus dem Jahre 1781 erfahren. Ein 120 bis 130 Morgen großer Bauernhof ging damals für 850 Taler an einen anderen Besitzer über.

Ein schmaler, oft nicht passierbarer Weg, führte an hohen Hecken, Wiesen und Feldern vorbei nach Beed. Bei Hochwasser, 1855, 1876, 1882 und 1890, wurde die Verbindung zwischen hier und Beed auf Rähnen, oft in Sturm- und Wogenbrang, hergestellt. Der erste Bruchhausener Lehrer Haarmann, hat oft erzählt, daß er im Frühjahr 1876 in einer stürmischen Nacht die weiße Frau in einem Rahn von Beed nach Bruchhausen geholt hat. An meinem großelterlichen Haus mütterlicherseits, bei Scherrers in Alsum, ist noch eine Tafel angebracht, auf der die Höhe des Wasserstandes angezeigt ist. Für die Bruchhausener Jugend boten diese Ueberschemmungen, die fast in jedem Jahre die tiefergelegenen Wiesen und Felder unter Wasser setzten, manche Abwechslung und Freuden. Man konnte auf selbstgefertigten Flößen oder auch Fässern Wasserfahrten unternehmen, und wenn man dann auch mal ein unfreiwilliges Bad nahm, so war das nicht weiter gefährlich, wenn man sich dazu nicht gerade eine der tiefsten Stellen ausgesucht hatte. Am herrlichsten waren aber die Schlittenpartien und das Schlittschuhlaufen. Diese Winterfreuden wurden bei Mondenschein oft bis in den späten Abend fortgesetzt und ausgenutzt. Ärzte und Apotheken gab es damals in Bruchhausen noch nicht; der nächste Arzt wohnte in Laar; die nächste Apotheke war in Ruhrort. Von der Beeder Postagentur fand eine einmalige Brief- und Paketbestellung nach Bruchhausen statt. Die allernötigsten Lebensmittel mußten in Beed und Ruhrort geholt werden. Vor sechzig Jahren waren die Bewohner vorwiegend evangelisch; nur eine katholische Familie wohnte in Bruchhausen, die ihre Kinder in die Hamborner Abteischule schickte.



Alte Posthalterei

Anfall bringt Leid und Not — Arbeit tägliches Brot!

Kampf um ein Kind

Von Josef Kamp

In einem schwülen Sonntagnachmittag im Sommer trat der Bauer Link zu Anna Karena ins Haus und hielt um ihre Hand an.

Anna Karena erschraf. Sie war arm. Und nicht nur das! Sie hatte vor nunmehr sechs Jahren eine blinde Stunde gehabt und durch Schmach und Schande ein Kind zur Welt gebracht. Seitdem war sie geächtet, trotz ihrer Schönheit.

Nun aber stand der reiche Bauer Link vor ihr und wollte ihr Jawort!

„Weißt du, Anna“, sagte er, „ich kann ja Weiber genug kriegen, aber ich will sie alle nicht, ich will dich. Weil ich dich gern habe.“

Link hatte im Dorf wenig Anhänger. Woher das kam, ließ sich schwer sagen. Er war ein Zugewandter, sein Wesen hatte eine andere Art, als hier der Menschenschlag. Vielleicht war es das. Trotzdem standen ihm Mädchen genug zur Verfügung, und andere als Anna Karena; denn er war reich und hatte einen sauberen Hof.

Als Anna Karena sich von ihrem ersten Schreck erholt hatte, sagte sie abwehrend: „Warum wollt ihr mich, Link. Ich habe nichts, als mein Zeug am Leib.“ Und dann — das andere — Ihr wißt ja, Link.

„Ja, ich weiß alles“, gab er zurück, „und ich habe das alles auch wohl überlegt. — Was die Geldseite betrifft — kein Wort darüber! Das andere freilich, da muß ich eine Bedingung stellen.“

„Und welche?“ forschte Anna Karena ängstlich.

„Dein Kind mußt du fortgeben.“

Anna Karena machte erschrockene Augen.

„Das Kind? — Mein Mädchen? — Ulla?“

„Ja!“ nickte Link. „Dein Kind mußt du lassen; das ist die einzige Bedingung.“

„Wo soll es denn bleiben?“ rief Anna Karena mit zitternder Angst.

„Ich kenne ein älteres Ehepaar; es sind reiche und gute Menschen. Ihre Ehe ist ohne Nachkommen geblieben und sie suchen ein Kind.“

„Und wer sind diese Leute?“

„Das darf ich nicht verraten, Anna Karena. Nimmst du mein Angebot an, so mußt du ohne Vorbehalte verzichten. Halb und halb, das geht nicht. Es ist meine Bedingung, und auch jenes Ehepaar will nur ein Kind, dessen Mutter unbekannt bleibt.“

Anna Karena geriet in eine maßlose Abwehr. „Nein! O nein!“ rief sie mit vorgestreckten Händen. „Das kann ich nie und nimmer! Das ist zu viel verlangt!“

Dann sank sie, als Link sich ganz ruhig verhielt, auf einen Stuhl und stützte brütend den Kopf in die Hand.

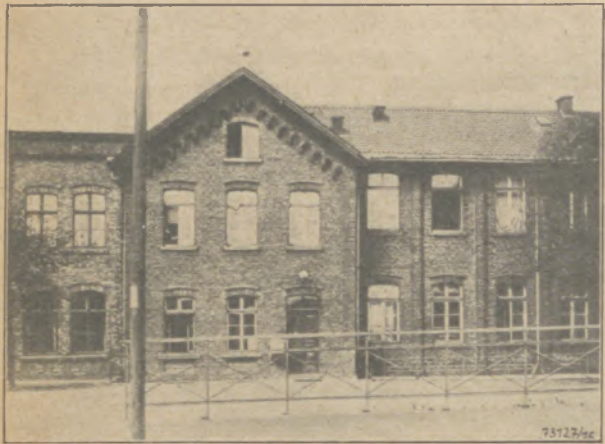
„Ueberlege meinen Vorschlag in aller Ruhe, Anna Karena“, sagte jener, als sie schweigend so saß, „ich komme zum Abend wieder, um deinen Entschluß zu hören.“ Dann ging er.

Nun saß Anna Karena allein. Furchtbar stürmten die Gedanken auf sie ein. Oh, sie trug ihr Leben nicht leicht! Sie war eine Verfehmte im Dorf! Sie wurde täglich von neuem verachtet. Weil sie einmal eine schwache Stunde gehabt hatte, war ihr ganzes Leben verpfuscht!

Link begehrte sie zur Frau! Link, der reiche, gefürchtete Link! Nur ein Opfer mußte sie bringen — das Kind! Das Kind, durch das alle Schande gekommen war! Und war es nicht auch des Kindes Bestes, wenn sie auf Links Anerbieten einging? Wurde nicht dadurch Ulla von allem Mafel gereinigt, der sonst ihr ganzes Leben verdunkeln würde? — Anna Karena war in diesem Augenblick des Glaubens, sie könnte nicht nur, nein, sie mußte sogar, zu ihrer beider Glück, das Opfer bringen.

Sie saß noch lange in irrendem Grübeln. Sie merkte nicht, daß draußen ein Wetter im Anzuge war. Erst als fast plötzlich ein nächtliches Dunkel die Stube verhüllte, schrak sie auf. Eine brütende Angst umklammerte ihr Herz,

Im Jahre 1875, als in Bruchhausen die erste Schule gegründet wurde, zählte die Ortschaft 510 Einwohner. Die Kinder besuchten vorher größtenteils die Schule in Beed, der kleinere Teil in Alsum. Einige Kinder



Alte Schule in Bruchhausen

Bruchhausens waren in Marzloh eingeschult, das 1874 eine Schule erhalten hatte, und noch andere in Aldenrade.

Noch in den 70er Jahren des vorigen

Jahrhunderts konnte man neben Alsum Bruchhausen zu den Perlen am Niederrhein rechnen. Da, wo jetzt die gewaltigen Industrierwerke von Thyssen liegen, waren früher fruchtbare Felder, saftige Wiesen und große Obstgärten. So

braucht es uns nicht wunderzunehmen, daß noch um diese Zeit diese landschaftlich schön und reizend gelegenen Ortsteile das Ziel mancher Ausflügler von Ruhrort, Duisburg und Mülheim bildeten. Nebenbei bemerkt, war Bruchhausen damals bekannt wegen seiner guten Hasenjagd. Jetzt wird man nur vereinzelt hier noch einige Dachhasen finden.

Die Bauern waren meist miteinander verwandt und pflegten untereinander gute Nachbarschaft. Sie unterstützten sich in Notzeiten, z. B. bei Viehheuten, Hochwasser, Brand- und Todesfällen und auch bei freudigen Familienfesten. Jede Familie wählte sich aus der Nachbarschaft einen kleineren Kreis aus, die sogenannten Notnachbarn. Diese hatten in vor kommenden Fällen ganz bestimmte Aufgaben zu erfüllen. So mußten sie z. B. bei Todesfällen in der Nachbarschaft sowohl wie bei den Verwandten, Freunden und Bekannten den Tod ansagen; denn nur die entfernt Wohnenden wurden brieflich bzw. schriftlich von dem Todesfall in Kenntnis gesetzt. Sie mußten ferner den Pfarrer benachrichtigen, das Grab bestellen, das Ueberläuten besorgen, überhaupt die ganzen Vorbereitungen für die Beerdigung erledigen. Auch bei freudigen Ereignissen hatten sie die Pflicht, für die Bewirtung der zu erwartenden Gäste zu sorgen. Sie übernahmen das Baden und Kochen, steuerten auch selbst aus ihren Vorräten an Lebensmitteln, wie Mehl, Zucker, Eier, Kaffee u. a. m. bei und halfen sich mit dem notwendigen Porzellan, Bestecken, Tischen und Stühlen aus. Wenn so die Nachbarn vor uns während einer solchen Familienfeier alle Hände zu regen hatten, so kamen sie nach getaner Arbeit am darauffolgenden Tage unter sich zusammen bei einer gemütlichen Tasse Kaffee, wobei dann die Ereignisse der Festtage in gebührender Weise gewürdigt wurden. Die ausgeliehenen Sachen wurden dann wieder mitgenommen. Eine Hochzeit war in der hiesigen Gegend immerhin ein Fest von großer Bedeutung, das schon Wochen vorher die Gemüter in Aufregung versetzte. Besonders die jungen Leute beiderlei Geschlechts waren rege tätig, um das Fest recht schön zu gestalten. An dem Sonntag, an dem die 1. Kanzelabkündigung stattfand, wurde im Hause der Braut das sogenannte Glückwünschen gefeiert, bei dem es hoch herging. Die letzten Tage vor der Hochzeit waren mit allerlei Vorbereitungen ausgefüllt. Es mußten Kränze gewunden und Ehrenbogen errichtet werden. Kurz vor der Hochzeit wurde auf einem festlich geschmückten Brautwagen das Heiratsgut der Braut in das Hochzeitshaus übergeführt; nicht selten bekam eine Bauerntochter als Geschenk eine Kuh aus dem Stalle ihres Vaters mit, die schönbekrängt hinter dem Brautwagen geführt wurde. Es war Sitte, daß die Notnachbarn des bräutlichen Hauses das Hochzeitszimmer einrichteten. Sie nahmen deshalb auf dem Brautwagen Platz und sorgten dafür, daß ihnen kein Teilchen der Ausstattung von den Nachbarn des Bräutigams versteckt oder weggenommen wurde. Ein abhandengekommenes Stück mußte wieder herbeigeschafft werden und wurde nur gegen Auszahlung eines Trinkgeldes herausgegeben. Am Hochzeitsmorgen selbst wurde der Bräutigam von einem stattlichen Reiterzug in das Haus der Braut geholt und von hier aus wurde das Brautpaar zum Standesamt geleitet. Auch die Kinder kamen bei einem solchen Feste nicht um ihre besonderen Freuden. An verschiedenen Stellen hatten sie feste Seile über die Straße gespannt, um den Brautzug auf dem Rückwege aufzuhalten. Nur gegen Bezahlung eines Geldgeschenktes wurde der Weg freigegeben und das Hindernis weggeräumt. Die Trauung fand in der Regel nach dem Festessen des Nachmittags im Hochzeitshause statt. Reichten die Räume nicht aus, so wurde die Scheune feierlich hergerichtet. Das hatte insofern auch etwas für sich, weil dort bei Vorhandensein einer Musikkapelle mehr Raum zur Verfügung stand, um das Tanzbein zu schwingen.

Daß eine solche Hochzeit nicht an einem Tage zu Ende war, sondern mehrere Tage gefeiert wurde, will ich nur nebenbei erwähnen. Wenn auch Hochzeitsreisen noch keine Mode waren, so wurde dafür desto ausgiebiger und länger gefeiert und die Vorräte in Küche und Keller restlos ihrer Bestimmung zugeführt.

(Fortsetzung folgt)



Scheerershof

Wiedersehensfeier der ehem. 129er

Die Angehörigen des ehem. Infanterieregimentes „Generalfeldmarschall von Madsen“ (3. Westpr.) Nr. 129 und seiner Ersatzformationen treffen sich am 7. Juni d. J. in Hagen i. W. zur Wiedersehensfeier. Meldungen an Julius Rath, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 73.

Kameraden, die zur Wiedersehensfeier fahren, wollen sich am 26. April im Kasino-Keller in Bruchhausen zwecks Vorbesprechung zusammenfinden.

Willi Kändler, Hochofen, Schmelzbetrieb

Ordnung und Sauberkeit — dazu sei stets bereit!

als sie einen Blick durch das Fenster warf. Nachtschwarz stand der Himmel über dem Tale. Und nun brach der Regen in Strömen nieder. Hagel mischte sich ein. Es rauschte und zischte, als sei eine Sintflut im Anbruch. Und immer gewaltiger wurden die strömenden Hiebe. Körnige Hagelschloßen prasselten gegen die Fenster. Scheiben zerbarsten davon. Und von den Bergabhängen stürzten die Bäche wie reißende Ströme zu Tal. Anna Karena saß angst-durchrüttelt.

Plötzlich sprang sie auf. O Gott — ihr Kind! Ulla! Sie war am Mittag gegangen, um Blumen zu pflücken — und war nun nicht zurück! Die Talwiesen mußten bei einem solchen Wolkendruck im Nu überschwemmt sein! Eine unheimliche Angst trieb Anna Karena davon. Bis zu den Knien versank sie im reißenden Wasser. Sie hielt sich nur mühsam aufrecht. Immer wieder schrie sie zerquält nach ihrem Kind. Ihre Sinne verwirrten sich vor maßloser Angst. So eilte sie vorwärts.

Nicht viel später, als der Regen sich gab, schritt der Bauer Vink durch seine Felder, um den angerichteten Schaden zu ermessen. Plötzlich vernahm er Kindergeschrei. Er suchte die Richtung, und dann lief ein Grauen ihm kalt über den Körper. In einem Heiligenhäuschen hinter der Wiese stand ein Kind, ein Mädchen — Anna Karenas Tochter! Sie hatte sich auf die Brüstung geflüchtet, denn die Wiese war hoch überschwemmt, so daß die Kapelle zu ersaufen drohte. Und immer noch brachten die niederstrudelnden Bergbäche das Wasser zum Schwellen. Eine Viertelstunde, höchstens eine halbe — dann mußte das Kapellchen verschwunden sein. Und das Kind... Anna Karenas Kind —!

Vink stand starr bei diesem Gedanken. Er haßte doch dieses Kind! Er ahnte ja doch, daß Anna Karena nicht einwilligen würde! — Wenn er nun ging! Es sah ihn hier niemand! Keiner würde was wissen! Wenn er also nun ging! Morgen stand nichts mehr im Wege!

Er focht einen schweren Kampf. Immer angstvoller schrie das Kind um Rettung. Herrgott, hab Erbarmen!

Noch eine Spanne Zeit stand Vink unentschlossen. Dann rüttelte ihn der Bruder Mensch. Er warf hastig den Rod ab, zog die Stiefel aus und warf sich ins Wasser. Stellenweise mußte er schwimmend vor. Doch bald hielt er das arme, zitternde Wesen im Arm. Es wimmerte kläglich und barg sich wie ein ängstliches Vögelchen an ihm. Eine eigene Wärme durchströmte sein Blut. Es überkam ihn ein eigenes Gefühl, ein Glück — ein Glück, wie er es nie zuvor empfunden hatte. und er mußte das Mädchen beruhigend an sich drücken.

So trug er auf seinen Armen das Kind ins Dorf.

Mitten auf dem Markt stand Anna Karena, fast von Sinnen vor Angst. Als sie ihn kommen und das Kind in seinen Armen sah, eilte sie auf ihn zu. „Ulla, mein Kind!“ weinte und lachte sie wirr durcheinander.

Vink aber legte ihr die Hand auf die Schulter und sagte mit einer eigenen, rauhen Stimme: „Anna Karena, es ist nun auch mein Kind! Du hast ihm das Leben gegeben, ich hab ihm das Leben erhalten; es soll ganz mit uns glücklich sein!“

Der Hochofen

Von Hans Zellau

Ein festes Werk ist hier erbaut.
Es staunt wohl, wer's zuerst erschaut.
Ich sah es wachsen — Stein auf
Stein —
Durst' selbst dabei mit tätig sein.

Das Erz zu flüss'gem Eisen macht. —
Noch glühend, wird's von früh bis
spat
Gewalzt zu Schienen, Blech und
Draht.

Ein festes Werk aus Stein und Sand,
Auch Eisen man dazu verwandt.
Das Werk, für Eisen doch bestimmt —
Die Glut, die Erze in sich nimmt.
Ein festes Werk, das wohl bedacht,

Ein festes Werk, von starker Hand
Erbaut als Zeichen und Garant
Des Werkes, das durch Hitlers Macht
Dem Volke Brot und Ehr' gebracht.

Aus der Gefolgschaft

Ein Werksangehöriger erlebt „Hitler-Tage“ in einem stillen Rheinstädtchen

Als ich am 13. März 1936 das Ruhrgebiet verließ, um Aufnahme zu finden in einem Sanatorium für Magen-, Darm- und Nervenranke in Bad Godesberg, ahnte ich noch nicht, daß ich Stunden, ja Tage erleben würde, die mir unvergeßlich sein werden. Der Wunsch von Millionen und mein eigener sehnlichster Wunsch, einmal den Führer zu sehen, sollte bald in Erfüllung gehen.

Bad Godesberg, ein Rentnerstädtchen von vorbildlicher städtebaulicher Schönheit, dem Siebengebirge gegenüberliegend, soll allein achtundsiebzig Bürgermeister i. R. beherbergen. Manchmal will es uns anmuten wie Märchen aus vergangenen Zeiten, wenn wir Sg.'s = Schlauchgenossen (bitte,

„Schlauchen“ hat hier nichts mit der Verteilung von Alkohol usw. zu tun, sondern stellt eine medizinische Handlung bei Magenkranken dar, welche „unserem Fräulein Doktor“ viel Spaß zu machen scheint) auf der Straße die Begrüßung älterer Herrschaften anhören und beobachten mit einem galanten Hutabnehmen: „Guten Moorgen, Frau Apotheker, guten Tag, Frau Registrator!“ usw., und im geheimen spüre ich schon ein Gruseln, ob nicht eine liebe alte Tante von mir hier auftaucht und mich eines schönen Tages begrüßen könnte mit einem: „Guten Moorgen, Herr Revisor“, oder: „Guten Tag, Herr Thypsenhreiber.“ Doch wir wollen uns nicht lustig machen, nein, wir achten das göttliche Gebot und ehren das Alter. Sie fühlten sich in „ihrer Zeit“ wohl und sollen sich im Alter nicht weniger wohl darin fühlen.

Doch wir junge Generation (bei mir stimmend nur noch im Herzen, leider nicht der Jahreszahl mehr nach) denken in vielem anders unter freien deutschen Volksgenossen. So vergingen acht Tage unter Beachtung der strengen Hausordnung, als es im Städtchen lebendiger wurde: „Hermann Göring kommt, Rudolf Heß ist schon bei Dreesen.“ Wer ist Dreesen? Gleich im voraus: Als der Führer aus der Festung Landsberg entlassen wurde, haben fast alle Hoteliers in Deutschland die Aufnahme dieses „Gefangenen“ verweigert, bis auf Hotel Dreesen in Bad Godesberg. Aus Dankbarkeit weilen der Führer und seine Getreuen bei jeder passenden Gelegenheit im Hotel Dreesen. Darre, Göbbels, Luge, Himmler usw. usw., alle kehrten während des Wahlkampfes hier ein.

Besonders rührend fand ich von Rudolf Heß die Anhänglichkeit an seine alte Schule, das Evang. Pädagogium hier; er ließ es sich nicht nehmen, trotz seiner im Wahlkampf sehr knappen Zeit einige seiner alten Lehrer zu besuchen, ein Vorbild für unsere Jugend, auch wenn sie gegen manchen „Pauker“ etwas zu modern hat. Eines Morgens stehe ich mit einem Sg. vor Dreesen, als Stabschef Luge erschien und uns beide freundlich begrüßte, später erschienen noch andere Sg.'s, von welchen er sich sogar photographieren ließ und denen er Autogramme erteilte. „Gundiger Kerl“, würden die kleinen Badfischen gerufen haben.

Die Tore unseres Sanatoriums öffneten sich leider erst um acht Uhr. Ich, als alter Wandergenosse, kann diese Beengung nur schwer ertragen und verschwand des öfteren nach Entdeckung eines Hintertürkens schon nach sieben Uhr ins Freie. So geschah auch am Freitag, dem 27. März 1936. Meine Revisoren-nase führte mich diesmal rheinaufwärts zu Dreesen. Doch was ist das? Das ganze Hotel ist von SS. abgesperrt. Ich stelle bei der Wache fest: „Um neun Uhr kommt der Führer.“ Im Augenblick bin ich wie gebannt, doch dann zurück und das Sanatorium alarmiert. Die Sg.'s haben wohl noch nie so hastig ihr erstes Frühstück eingenommen wie an diesem Morgen. Außer Dr. Schorlemmers Sanatorium waren wohl kaum noch zehn Mann anwesend, so daß das „Gedränge“ keine wesentlichen Schädigungen unserer Gesundheit verursachte. In letzter Minute kam noch die BDM-Führerinnen-Schule angelaufen, und dann . . ., wie soll ich die Gefühle beschreiben? . . . ganz langsam fuhr der Führer, zum Handreichen weit entfernt, an uns vorbei; eine ganz kurze Begrüßung im Portal, und er war verschwunden. Sehr ernst war sein Gesichtsausdruck, widerspiegelnd die ungeheure Verantwortung, die heute und in den folgenden Tagen und Wochen besonders auf ihm liegt. Unsere Schlauchgenossen mit Photos kamen alle mit frohem Mute, den Führer zu knipsen; bei seinem Anblick waren sie alle so verdattert, daß sie entweder nicht zum Knipsen kamen oder nichts darstellende Bilder entwickelten.

Aber auch sie kamen im Laufe des Tages alle auf ihre Kosten, denn wir haben ihn an diesem Freitag noch mehrmals gesehen, sei es auf dem Balkon, sei es bei der Anfahrt um vierzehn Uhr zum Bahnhof oder auf dem Bahnhof, als er in seinem Sonderzug nach Essen fahrend sich zeigte. Alle Fenster des Zuges waren auf dem Bahnhof verhängt, nur ein Fenster war offen, und in diesem zeigte sich der Führer der nun auch in Bad Godesberg angewachsenen Volksmenge etwa zehn Minuten lang bis zur Abfahrt.

Jeder kehrte befriedigt in seine Kause zurück und lauschte der Uebertragung aus Essen, und als der Sonderzug 20.36 Uhr wieder in Godesberg eintraf, blühten die Garben des Feuerwerkes auf, und bengalisches Feuer beleuchtete die Straßen bis zum Hotel Dreesen.

Am Samstagmorgen (seit Freitag dulbete die Liebe, gestrenge Oberschwester Laura stillschweigend meine morgendlichen Hufarenritte) stellte ich bei der Wache fest, daß der Führer die ganze Nacht bis acht Uhr morgens hauptsächlich mit Botschafter von Ribbentrop durchgearbeitet hatte. Da habe ich mich still und voll Ehrfurcht zurückgezogen, nun wollte ich nicht mehr dazu beitragen, ihn zu stören in seiner knappen Ruhestunde. Ich verstand jetzt seine Reden mehr und mehr . . .

War das Gesicht des Führers am Freitag stets sehr ernst, so ganz anders am Samstag vor der Wahl. Bei der Abfahrt nach Köln gegen 14.30 Uhr gab es bei Dreesen schon den Befehl: „Ganz langsam fahren und alle Blumen von den Kindern annehmen.“ Diese

glückstrahlenden Kinderaugen (wären doch die der meinigen darunter gewesen!), diese Tränenperlen so manch alten Mütterleins, das der Führer zu sich winkte und dem er die welken Hände streichelte . . . Die BDM-Hände mußte er gleich blüdelweise drücken . . .

Nun, wir sehen ihn ja heute abend von Köln kommend und hoffentlich morgen am Wahltag hier in Godesberg. Doch es sollte anders kommen. Als ich gegen achtzehn Uhr zu Dreesen kam, wurden die Wachen gerade eingezogen, und die SS-Motor-Stürme standen fertig zur Abfahrt. Schade . . . Still war's wieder um Dreesen.

Doch wir sind nicht allein enttäuscht. Als wir am Sonntagmorgen gegen zehn Uhr auf der Godesburg standen, welche von den beiden Zeppelinen umkreist wurde, sahen wir von oben, wie der „Hindenburg“ auf Dreesen zukehrte, sich tief herabneigte, fast stille stand, den Präzisionsmarsch ertönen ließ und dann herabrief: „Wir grüßen unseren Führer.“ . . .

Nach diesen herrlichen Stunden grüßt alle Arbeitskameraden mit einem kräftigen Heil Hitler

Euer

Walter Ebner



Rechts im Bild: Rheinhotel Dreesen in Godesberg



Auf der Fahrt nach Köln

Jahresbericht der Sanitätskolonne Hütte Ruhrort-Weiderich

Die Sanitätskolonne der Hütte Ruhrort-Weiderich hielt im Parthaus in Weiderich ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Kolonnenarzt Dr. Rogmann dankte allen Mitgliedern für die in den verflossenen Jahren geleistete Mitarbeit und gedachte hierbei der in den beiden letzten Jahren verstorbenen Kameraden Karl Berger, Gerhard Maurer und August Wendried, deren Andenken durch Erheben von den Sihen geehrt wurde.

Infolge der zu erwartenden Umgestaltung im Sanitätskolonnenwesen wurde im vergangenen Jahre von einer Jahresversammlung Abstand genommen. Der Jahresbericht umfaßt die Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. Dezember 1935, dem folgendes zu entnehmen ist:

Der Mitgliederbestand bewegte sich zwischen 119 und 112 Mitgliedern und beträgt zur Zeit 90 aktive, 22 inaktive und 3 Ehrenmitglieder.

Aus verschiedenen Anlässen wurden in den Berichtsjahren nachstehende Leistungen verrichtet: Es wurden 24 Wachen gestellt mit 246 Mann und 193 Hilfeleistungen. Bei öffentlichen Aufmärschen, Ansammlungen, Schulausflügen usw. stellte die Kolonne 16mal Begleitmannschaften mit 48 Mann und 63 Hilfeleistungen. Bei Kranken- und Kindertransporten, bei der Wahlhilfe wurden 24 Mann gestellt, Unfallstellen eingerichtet und in 88 Fällen erste Hilfe geleistet. Bei Sportveranstaltungen wurden von 7 ständigen Helfern unserer Kolonne an 324 Tagen 318mal Nothelferdienste verrichtet. In den Betrieben der Hütte stellte sich die Zahl der ersten Hilfeleistung auf 1832, im Stadtgebiet

auf 1531, insgesamt auf 3363 Fälle. Die städtischen Krankenwagentransporte wurden von unseren Mitgliedern in 3700 Fällen begleitet. Bei der Durchführung der Diphtherie-Schutzimpfung wurden 48 Mann zu je zwei bis vier Stunden gestellt. Am Winterhilfswerk beteiligte sich die Kolonne durch Stellung von Mannschaften bei der Kleider- und Brodensammlung mit 66 Mann an 6 Tagen und 368 Stunden. Ein Mitglied begleitete einen Abstimmungszug ins Saarrevier und später einen solchen zur Befreiungsfeier und verrichtete in 55 Fällen Notbelferdienste. Zum Gaudtag der NSDAP. in Essen wurde eine Begleitmannschaft von 8 Mann, auf zwei Transportzüge der Deutschen Arbeitsfront verteilt, gestellt und in 35 Fällen die erste Hilfe geleistet.

Zur weiteren Ausbildung, Schlagfertigkeit und Einsatzbereitschaft wurden die Mannschaften regelmäßig geschult, Bekleidung, Ausrüstung und Lehrmaterial beschafft, sowie Unterrichts- und Vorratsräume eingerichtet.

Es fanden statt: eine Marmübung anlässlich einer Verdunkelungsübung des Luftschutzes, zwei Appelle mit Besichtigung durch den Kreiskolonnenführer, zwei Ausmärsche, zwei Werbeumzüge, eine Gedächtnisfeier mit Enthüllung einer Ehrentafel ihrer im Weltkrieg gefallenen Kameraden.

77 Kameraden wurde die Auszeichnungsborte für fünf- bzw. fünfzehnjährige vorwurfsfreie Dienstzeit in der Sanitätskolonne verliehen.

Nach der Umstellung im Sanitätskolonnenwesen ist auch im Stadtkreis Duisburg inzwischen eine Veränderung eingetreten. Die bisherigen sieben Sanitätskolonnen sind zu vier Kolonnen zusammengelegt worden. Die Sanitätskolonne Meiderich und die Sanitätskolonne Ber. Stahlwerke sind zu einer Sanitätskolonne vereinigt worden, sie behalten ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit als Sanitätszüge unter eigener Führung. Die Sanitätskolonne führt den Namen: Deutsches Rotes Kreuz, Sanitätskolonne 4 Duisburg, Zug 1, 2 (Meiderich). Zug 3, 4 (Ber. Stahlwerke). Mit der Kolonnenführung ist Herr Dr. Kachler beauftragt worden, sein Stellvertreter ist Herr Dr. Rogmann. Beide Ärzte üben ihr Amt als Kolonnen- bzw. Zugärzte weiter aus. Für den Zug 3, 4 sind in den Beirat berufen worden: Obergeringenieur Köhner, Profurist Huster, Heilgehilfe Glasa, Joh. Persch, Christ. Knochhaus, Gerhard Hegmanns, Heilgehilfe Stierenberg.

Herr Dr. Rogmann dankte allen Mitgliedern, besonders aber Herrn Obergeringenieur Köhner, für die zum Besten der Kolonne geleistete Mitarbeit und für den persönlichen Einsatz, wobei er dem Wunsche Ausdruck gab, auch weiterhin als treue Kameraden zusammenzuhalten zum Segen der Kolonne und ihrer Aufgabe, den Hilfsbedürftigen zu helfen. Nachdem Herr Obergeringenieur Köhner Herrn Dr. Rogmann und allen Mitarbeitern den Dank ausgesprochen hatte, wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und Reichsanzler und dem Absingen der beiden Nationalhymnen der geschäftliche Teil geschlossen. Anschließend wurde mit den Frauen der Mitglieder ein kameradschaftliches Beisammensein nach alter Art und Sitte gefeiert. Zur Verschönerung des Abends trug die Feuerwehrkapelle des Wertes in alter Verbundenheit fleißig bei. Bei Tanz und bunter Unterhaltung verrannen die Stunden sehr schnell und werden allen Teilnehmern in freudiger Erinnerung bleiben.

Zwei Jubilare der Arbeit bei der August Zhyssen-Hütte A.-G. Hamborn

Bei der Abteilung El. Zentrale und Stromverteilung, Zelle 32, konnte der Arbeitskamerad Nikolaus Peters sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum, der Arbeitskamerad Anton Haaren sein fünfundsingzigjähriges Arbeitsjubiläum feiern. Sinnvoll hatten die Kameraden am Ehrentage den Arbeitsplatz ausgeschmückt. In einer schlichten Feierstunde wurde den Jubilaren der Arbeit eine besondere Ehrung zuteil. Mit einem flotten Marsch, von Arbeitskameraden der Zelle 5 ausgeführt, wurde die Feierstunde eingeleitet. Die Gesangsabteilung der Zellen 32 und 28 trug einige Lieder vor. Im Namen der Werkleitung übermittelte Obergeringenieur Koderburg Glückwünsche. Als Mitglied des Vertrauensrates sprach Pg. Blanden. Der Zellenwarter Ernst Wetke überreichte Geschenke und die herzlichsten Glückwünsche der Kameraden der Zelle 32. Pg. Blanden hielt nochmals Rückschau auf den 29. März, und begeistert gelobte die Zelle 32 nochmals dem Führer Adolf Hitler treue Gefolgschaft. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Führer und Vaterland, und das Deutschlandlied brachte den Abschluß der sinnvollen Feier.

Was muß ich von meiner Krankenkasse wissen?

Von Geschäftsführer F. Grill

Einführung

Was muß ich von meiner Krankenkasse wissen?

Mannigfaltig sind die Fragen, die Tag für Tag am Schalter der Krankenkasse aus den Kreisen der Versicherten gestellt werden, und viel Zeit geht mit der Auskunftserteilung verloren. Es ist selbstverständlich, daß die Mitglieder die Paragraphen der Reichsversicherungsordnung, die neuen Verordnungen und Gesetze nicht kennen oder wenn schon, in der Auslegung derselben nicht bewandert sind, fordern sie doch von dem Fachmann ein großes Wissen und Können.

In den folgenden Zeilen will ich durch Frage und Antwort versuchen, dem Mitgliede in leicht faßlicher Form das zu übermitteln, was er von seiner Krankenversicherung wissen muß.

Wer gehört in die Betriebskrankenkasse?

Alle im Betriebe beschäftigten Versicherungs pflichtigen. Wenn Betriebsbeamte, Werkmeister und Handlungsgehilfen einen Jahresverdienst von mehr als 3600 Reichsmark haben, so hört die Versicherungspflicht auf, sie sind jedoch berechtigt, sich freiwillig weiterzuversichern. Für die Jahresarbeitsverdienstgrenze werden Zuschläge, die mit Rücksicht auf den Familienstand gezahlt werden (Frauen- und Kinderzuschläge), nicht angerechnet.

Beispiel: Monatseinkommen 300 + 17.50 Reichsmark soziale Zulagen = 317.50 Reichsmark, es besteht noch Versicherungspflicht, weil Frauen- und Kinderzuschläge nicht mit angerechnet werden.

Wer ist außer dem Mitgliede noch anpruchsberechtigt?

Die versicherungsfreien Angehörigen des Versicherten, und zwar:

- a) die unterhaltsberechtigten Ehefrau;
- b) die unterhaltsberechtigten Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr, wenn sich die Ehefrau und die Kinder gewöhnlich im Inland aufhalten und nicht anderweit einen gesetzlichen Anspruch auf Krankenkasse haben;
- c) die sonstigen Angehörigen, die mit dem Versicherten in häuslicher Gemeinschaft leben, von ihm ganz oder überwiegend unterhalten werden, sich regelmäßig im Inland aufhalten und nicht anderweit einen gesetzlichen Anspruch auf Krankenpflege haben, das sind:

1. die Eltern;
2. die Tochter, Mutter, Schwiegermutter oder Schwester des Versicherten, soweit sie an Stelle der verstorbenen Ehefrau den Haushalt führen;
3. die noch nicht erwerbsfähigen Geschwister des Versicherten unter fünfzehn Jahren.

Kann die Ehefrau nach dem Tode ihres Mannes die Mitgliedschaft bei der Kasse fortsetzen?

Nein. Die Angehörigen sind nur auf Grund der Mitgliedschaft des Mannes oder Bruders versichert. Irgendwelche Beiträge werden dafür nicht erhoben.

Kann die Ehefrau nach dem Tode ihres Mannes die Mitgliedschaft der Kasse fortsetzen?

Ja, auf Grund des § 313 Absatz 4 der Reichsversicherungsordnung. Wer Mitglied werden will, muß es aber binnen drei Wochen nach dem Tode des Ehemannes anzeigen.

Beiträge

Die Beiträge werden zu zwei Dritteln von den Versicherten und zu einem Drittel vom Unternehmer getragen. Freiwillig Weiterversicherte haben den Beitrag allein zu tragen.

Die Beiträge werden nach einem Grundlohn bemessen. Als Grundlohn gilt der auf den Kalendertag entfallende Teil des Arbeitsentgeltes. Hierbei ist der Arbeitsentgelt bis zum Betrage von zehn Reichsmark für den Kalendertag zu berücksichtigen; soweit er diesen Betrag übersteigt, bleibt er außer Ansatz.

Welche Zeit kommt für die Berechnung des Grundlohnes in Frage?

Der Durchschnitt der letzten drei abgerechneten Monate (Stichtag ist der 11. jeden Monats). Bei der Berechnung des Grundlohnes und der Beiträge ist jeder Monat mit dreißig Tagen anzusetzen, und zwar auch dann, wenn infolge Betriebseinschränkungen an bestimmten Tagen nicht gearbeitet wird.

Was gehört zum Arbeitsentgelt?

Der Lohn, die Familienzuschläge, Vergütungen für Mehr-, Ueber-, Sonn- und Feiertagsarbeit und der während desurlaubes gezahlte Lohn.

Beispiele für die Beitragsberechnung

Formel für die Berechnung:

$$\frac{\text{Wirklicher Arbeitsverdienst} \times \text{Beitragsatz}}{100} = \text{Monatsbeitrag}$$

Der Beitragsatz beträgt 4,2 Prozent.

Für Versicherte, die während ihrer Krankheit Entgelt erhalten, 3,6 Prozent.

1. Es wird angenommen, daß der Versicherte im Monat an allen betriebsüblichen Arbeitstagen gearbeitet hat:

a) Beträgt der Monatsverdienst mindestens 300 Reichsmark, so stellt sich der tägliche Grundlohn auf 10 Reichsmark, und als Monatsbeitrag ist der höchste Satz $\frac{300 \times 4,2}{100} = 12,60$ Reichsmark zu zahlen. Versicherungspflichtige zahlen davon zwei Drittel = 8,40 Reichsmark.

b) Beträgt der Monatsverdienst weniger als 300 Reichsmark, so ist der wirkliche Verdienst mit dem Beitragsatz zu multiplizieren und durch 100 zu dividieren, zum Beispiel:

$$\frac{270 \times 4,2}{100} = 11,34 \text{ Reichsmark Monatsbeitrag, davon zahlen Versicherungs-} \\ \text{pflichtige zwei Drittel}$$

II. Bei Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit sind für die Dauer der Krankenhilfe Beiträge nicht zu entrichten. Dasselbe gilt bei Ein- und Austritt im Laufe des Monats für die Zeit vor dem Eintritt bzw. nach dem Austritt. Weibliche Versicherte sind während des Bezuges von Wochen- und Schwangersengeld von der Beitragspflicht solange befreit, als sie nicht gegen Entgelt arbeiten.

In diesen Fällen erfolgt die Berechnung der Beiträge wie folgt: Zunächst wird die Zahl der Kalendertage (30, 31 und 28 bzw. 29) um die Zahl der Krankheits- oder Fehltage (einschließlich Sonn- und Feiertage, die in dieser Zeit fallen) gekürzt. Der wirkliche Monatsverdienst wird dann durch die sich ergebende Zahl von Tagen geteilt. Das Ergebnis ist bis zum Höchstbetrage von zehn Reichsmark der tägliche Grundlohn.

Formel: $\frac{\text{Wirklicher Arbeitsverdienst}}{\text{Zahl der Kalendertage, weniger Zahl der Fehltage}} = \text{tägl. Grundlohn}$

Zum Beispiel: Im Monat Juni feierte ein Versichelter zehn Tage. In den zwanzig Tagen hat er 160 Reichsmark verdient, so beträgt der Grundlohn $\frac{160 \text{ Reichsmark}}{20 \text{ weniger 10 Tage} = 10} = 16 \text{ Reichsmark}$

An Beitrag sind dann zu zahlen:

$$\frac{16 \text{ Reichsmark} \times 4,2 \text{ Prozent}}{100} = 0,336 \text{ Reichsmark} \times 20 \text{ Tage} = 6,72 \text{ Reichsmark} \\ \text{oder } \frac{160 \times 4,2}{100} = 6,72 \text{ Reichsmark}$$

Zwei Drittel bezahlt davon der Versicherte = 4,48 Reichsmark.

III. Unentschuldigtes Fehlen, Beurlaubung ohne Lohnzahlung und ähnliche Unterbrechungen der Arbeit heben die Beitragspflicht nicht auf, es sei denn, daß das Ende der Unterbrechung nicht absehbar ist und die Kassenmitgliedschaft infolgedessen erlischt.

Beispiel: Im Juni hat ein Versichelter zehn Tage unentschuldig gefehlt. Sein Arbeitsverdienst betrug wie oben 160 Reichsmark, so hat er an Beiträgen zu zahlen:

$$\frac{16 \text{ Reichsmark} \times 4,2 \text{ Prozent}}{100} = 0,336 \text{ Reichsmark} \times 30 \text{ Tage} = 10,08 \text{ Reichsmark}$$

mithin 3,36 Reichsmark mehr, als der krankfeiernde Versicherte.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß Urlaubstage, für die Lohn gezahlt wird, als Arbeitstage gelten.

(Fortsetzung folgt)

Mitteilungen der Dienststelle „Kraft durch Freude“ der Aug. Thyssen-Hütte / „KdF“-Zuschußfahrten

Wer hat Anspruch auf eine Zuschußfahrt?

Damit auch die Volksgenossen mit einem geringen Einkommen sich an einer KdF-Urlaubsfahrt beteiligen können, hat das Reichsamt „Reisen-Wandern-Urlaub (RWU)“ in der Zeit vom Mai bis Mitte August mehrere siebenbürgische Reisen, die erheblich ermäßigt sind, eingesetzt. Die Reisen gehen in die schönsten Gebiete der näheren Heimat. In die Rhön, Eifel, zum Sieger- und Sauerland. Der Preis beträgt mit Verpflegung je nach Dauer des Aufenthaltes 14,90 bis 25,80 RM.

Teilnehmen kann jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront, das nicht über:

- a) bei Ledigen 150,— RM.
- b) bei Verheirateten 200,— RM.

verdient, und deren Ehegatten, Geschwister und Kinder von 14 bis 18 Jahren.

Das Programmheft der RWG „Kraft durch Freude“ gibt genaue Auskunft über Ziel, Preis und Dauer jeder Fahrt. Die Hefte sind zum Preise von 0,10 RM. bei allen Zellenwaltern des Betriebes zu haben.

Anmeldung zu den Fahrten

Anmeldescheine zu den Fahrten sind bei unserer Dienststelle „Kraft durch Freude“ zu haben. Bei der Anmeldung muß für jede Person 3,— RM. eingezahlt werden. Dieser Betrag wird auf den Gesamtpreis verrechnet.

Achtung — Ostpreußenzug!

In diesem Jahre fahren wieder Ostpreußen-Sonderzüge der RWG „Kraft durch Freude“. Die Nachfrage ist stark. Wer also mitfahren will, melde sich frühzeitig an.

Schlesienfahrt

In der Zeit vom 31. 7. bis 16. 8. 36 fährt ein Zug nach Schmieberg, Hirschberg und Umgebung. Zu diesem Zug werden auch Anmeldungen ohne Verpflegung entgegengenommen. Fahrpreis wird noch bekanntgemacht. Anmeldungen können bereits erfolgen.

Festkonzert

des Männergesangsvereins August Thyssen-Hütte aus Anlaß seines dreißigjährigen Vereinsbestehens

„Sind wir von der Arbeit müde, bleibt uns doch Kraft zu einem Liede.“ Diesem Fahnenspruch haben sich vor nunmehr dreißig Jahren langeschuldete Hüttenleute verschrieben und in all den Jahren wechselvollen Geschehens die Treue gehalten bis auf den heutigen Tag. Zielbewußter und wegbereitender Arbeit im Dienste am deutschen Liede sind die Erfolge des heute in Hamborn an der Spitze marschierenden hundert Mann starken Chores nicht versagt geblieben.

Ehrend gedenken wir der dreißigjährigen Treue der heute noch aktiven Mitglieder Peter Ruhn, Josef Rau und Gerhard Geiling. Werksverbundenheit und Gemeinschaftsgeist waren richtungsgebend für das erstmalige — seit der Gründung der August Thyssen-Hütte A.-G. — Zusammenwirken der vier Werkschöre Sangeslust Hüttenbetrieb, Frohsinn Hütte Ruhrort-Meiderich, Quartettverein Eisenwerk Kraft und August Thyssen-Hütte, Hamborn.

Organisatorisch wie programmäßig kann vorab gesagt werden, daß die an die Veranstaltung gestellten Erwartungen restlos erfüllt wurden. Ein glänzender Besuch, ausgezeichnet durch die Anwesenheit unseres Werksführers und Schirmherrn Dr. Bartscherer und seines nächsten Mitarbeiters Dr. Schuh, war dem Konzert beschieden.

Gefänglich stellten sich die Chöre in Gemeinschafts- und Einzeldarbietungen den Zuhörern vor.

Zwei Massenchöre, Reihe des Gesangs von Mozart und ein deutsches Lied von Stürmer, bildeten den wuchtigen Auftakt und den Abschluß der Feier. Eine zweihundertfünfundsiebzigköpfige Sängerschär in anerkannt guter Vortragsart unter der sicheren Führung des Chormeisters der Thyssensänger, Musikdirektor Fritz Greis sen., war hier vereinigt.

In Einzelleistungen bot der Festverein „Trösterin Musik“ von Brudner und „O Land“ von Trunk. Shnen ließ Sangeslust Hüttenbetrieb unter seinem Dirigenten Loosen „Horst Wessel“ von Trunk und „Nur die Tat macht frei“ von Englert folgen. Frohsinn Hütte Ruhrort-Meiderich unter Willi Sendts Leitung reichte den Darbietungen Jöllners „Salt“ gewählt an. Den Abschluß des ersten Teiles bestritt Quartettverein Eisenwerk Kraft mit dem Kunstchor „Die wilde Jagd“ von Bud unter dem Dirigat von Musiklehrer Fritz Greis jun. — Im zweiten Teil des Abends folgten die Chöre in gleicher Reihenfolge. „Nachtlied“ von Kuhlau, „Bei Langemard“ von Starck, „Ein blankes Wort“ von Kirchl, „Es ziehen die Standarten“ von Knöchel, „Freiheit“ von Grooß, „Der Schweitzer“ von Silcher, „Der Entfernten“ von Schubert und „Mein Mädel hat einen Rosenmund“ von Hirsch stellten eine Auswahl schönster Volkslieder und volksliedmäßiger Bearbeitungen dar, von den Besuchern mit dankbarem Beifall quittiert.

Werkskamerad Roland Hartwig, Duisburg, bestritt den solistischen Teil des Programms mit der Arie des Sarastro aus „Die Zauberflöte“ von Mozart und „Prinz Eugen“ von Löwe.

Gestaltungs- und künstlerisch leistungsmäßig widmeten die Tagespressen der Veranstaltung eingehende anerkennende Kritiken. Alle Beteiligten gaben ihr Bestes her und boten gesanglich recht wertvolle Leistungen. Leistungen, aus denen neuer Wagemut und Ansporn geschöpft werden sollen zur freudigen Weiterarbeit am Dienst für das deutsche Lied, für deutsches Volkstum und Vaterlandsgeist.

G. St.



Familiennachrichten Thyssenhütte

Verwaltung: Geburten: Eine Tochter: Anton Wald.
Hochofen: Eheschließungen: Wladislaus Follcher.
Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Josef Dudzial. Eine Tochter: Heinrich Alasen. Sterbefälle: Frau des Erich Wüst.
Martinwerk II: Eheschließungen: Ernst Fuhrmann.
Steinfabrik: Eheschließungen: Franz Cegla.
Schladenschle: Geburten: Eine Tochter: Johann Hühner.

Unsere Jubilare



Obermaschinenist
Bernhard Fraahe
Maschinenbetrieb
Stahlwalzwerk
am 13. 3. 1911
Hütte Ruhrort-Meid.



Mischer
Josef Kirchner
Einsammler Bullan
am 24. 3. 1911
Niederrhein. Hütte



Ventilatorwärter
Gustav Hoffmann
Maschinenbetrieb
Hochofen
am 4. 4. 1911
Thyssenhütte



Widder
Ferdinand Kötter
Elektr. Betrieb
Stahlwalzwerk
am 10. 4. 1911
Thyssenhütte



Walzmeister
August Rodwaldt
Walzwerk I
am 12. 4. 1911
Thyssenhütte



Ablader
Josef Breitenbach
Martinwerk
am 15. 4. 1911
Hütte Ruhrort-Meid.



Erster Wärmer
Wladislaus Keszmer
Blechwalzwerk
am 18. 4. 1911
Thyssenhütte



Obermeister
Heinrich Knippert
Blechwalzwerk
am 19. 4. 1911
Thyssenhütte



Büroangestellter
Johann Steder
Walzwerk I
am 27. 4. 1911
Thyssenhütte

Walzwerk I: Geburten: Ein Sohn: Johann Siep.
Zurichterei I: Geburten: Ein Sohn: Emil Podlasch.
Zurichterei II: Geburten: Eine Tochter: Erich Flesken.
Zurichterei III: Geburten: Eine Tochter: Johann Kemmerling.
Zurichterei IV: Geburten: Ein Sohn: Johann Kirsch.
Blechwalzwerk: Geburten: Eine Tochter: Anton Lorlar, August Preuß, Erich Böttcher.
Walzwerk III: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Niewald, Karl Lange, Willi Burghardt.
Walzwerk IV: Eheschließungen: Karl Gabriel, Heinrich Büßing. Geburten: Ein Sohn: Theodor Holland.
H. D.-Werkstatt: Geburten: Eine Tochter: Ewald Thoeje.
Maschinenbetrieb H. D.: Geburten: Ein Sohn: Bernhard Kower. Eine Tochter: Johann Reja.
El. Zentrale u. Stromverteilung: Geburten: Ein Sohn: Kurt Schmidt. Eine Tochter: Mathias Jung.
El. Hauptwerkstatt: Geburten: Eine Tochter: August Rose.
Mech. Werkstatt I: Geburten: Ein Sohn: Emil Funke. Eine Tochter: Heinrich Berbed.
Maschinenbetrieb I: Geburten: Eine Tochter: Friedrich Theisen.
Elektrobetrieb Stahlwalzwerk: Eheschließungen: Ludwig Schnurawa. Geburten: Eine Tochter: Theodor Wolf.
Maschinenbetrieb II: Geburten: Ein Sohn: Ernst Franzen.
Eisenbahn: Eheschließungen: Ernst Held. Geburten: Ein Sohn: Josef Jörgens, August Wirtus, Ernst Roster. Eine Tochter: Otto Wierorrel (Zwillinge), Johann Verisch.
Häfen: Geburten: Ein Sohn: Franz Ketten.
Betriebswirtschaft: Eheschließungen: Peter Merten. Geburten: Ein Sohn: Artur Ruhr.
F. T. M.: Eheschließungen: Otto Masche.
Gärtnerei: Geburten: Eine Tochter: Ernst Plantikow.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Hochofen: Geburten: Ein Sohn: Josef Rosobukli.
Kleineisenbau: Sterbefälle: Sohn des Josef Bielmeyer.
Maschinen-Betrieb: Geburten: Ein Sohn: Franz Flatau.

Niederrheinische Hütte

Walzendreherei: Geburten: Ein Sohn: Franz Thomas. Eine Tochter: Viktor Darga.

Maschinen-Betrieb: Geburten: Ein Sohn: Erwin Just.

Walzwerk: Sterbefälle: Frau des Friedrich König.

Hüttenbetrieb Meiderich

Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Thelen.

Mech.-Werstatt: Sterbefälle: Frau des Adolf Bohnes.

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Herr Theodor Möwes

Kaufmännischer Angestellter der Abteilung Bahnversand, gestorben 28. März 1936 nach dreizehnjähriger Dienstzeit im Alter von siebenundzwanzig Jahren

Herr Peter Dploß

ehemaliger Wiegemeister bei der Thyssenhütte, seit 1930 nach neununddreißigjähriger Dienstzeit im Ruhestand, gestorben 28. März 1936 im Alter von einundachtzig Jahren

Herr Johann Räder

Hausmeister unseres Hamborner Verwaltungsgebäudes, gestorben 31. März 1936 nach dreizehnjähriger Dienstzeit im Alter von dreiundvierzig Jahren

Herr Georg Schilg

Lohnbuchhalter, gestorben 7. April 1936 nach siebenundzwanzigjähriger Dienstzeit im Alter von zweiunddreißig Jahren

Herr Gustav Wollberg

Erzähler in der Kantine bei der Niederrheinischen Hütte, gestorben am 1. April 1936 nach vierundzwanzigjähriger Dienstzeit im Alter von fünfundsünfzig Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Dankfagungen

Für die vielen Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke aus Anlaß meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums sage ich hiermit allen meinen Vorgesetzten, den Arbeitskameraden der Zelle 38, dem Vertrauensrat sowie meinen Sangesbrüdern vom Männergesangsverein der August Thyssen-Hütte herzlichsten Dank.

Leonhard Koenen, Maschinenebtr.
Walzwerk I, Abt. Sattlerei

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten, Arbeitskameraden, dem Vertrauensrat und dem Gesangsverein Niederh. Hütte meinen herzlichsten Dank.

Gerhard van Gent, Kantine der Niederh. Hütte

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sowie für die dargebrachten Liebespenden sage ich hiermit meinen Vorgesetzten, allen Arbeitskameraden, dem Sanitätszug „Hüttenbetrieb“ und besonders dem Männergesangsverein „Sangeslust“ (Hüttenbetrieb) meinen herzlichsten Dank.

Wilhelm Freuten

Für die vielen Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke anlaßlich meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums am 24. März 1936 sage ich hiermit allen meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Bauabteilung sowie dem Vertrauensrat meinen herzlichsten Dank.

Anton Vogel

Für die Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke aus Anlaß meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums spreche ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank aus.

Peter Link,
Walzwerk IV

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Ehrungen und Geschenke spreche ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Mech. Werstatt, Hochöfen Hüttenbetrieb Meiderich meinen herzlichsten Dank aus.

Gerhard Hafertkamp

Für die Ehrungen, die mir aus Anlaß meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums dargebracht wurden, sage ich hiermit meinen Vorgesetzten, dem Betriebsrat und allen meinen Arbeitskameraden den besten Dank.

Wilhelm Gerhards, Eisenbahn-
betrieb

Dankfagungen

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme und für die schönen Kranzpenden sagen wir allen, besonders der Direktion, Herrn Oberingenieur Baath und den ehemaligen Arbeitskameraden der elektrischen Hauptwerkstatt, der Freiwilligen Feuerwehr und den Mitgliedern des Jubiläumsvereins, unseren herzlichsten Dank.

Frau Katharina Cremer u. Kinder

Im Sinne meines vor einem Jahre tödlich verunglückten Mannes Heinrich Klein sage ich allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Zelle 32 für die Blumenpende am Jahrestage meinen herzlichsten Dank.

Wwe. Heinrich Klein

Wohnungstausch

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Neubau, abgeschlossen, Kraftstrom, Garten und Biergarten vorhanden, Miete 22 RM. (Geschäftsanteil muß übernommen werden).

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung bis zu 30 RM. Miete, möglichst mit Stall. Zu erfragen: Matthias Schichtel, Hamborn Am Bischofskamp 10.

Viete: Werkswohnung, vier Zimmer, Trockenboden, Spül- und Waschküche, zwei Keller, Stall und großer Garten.

Suche: Drei bis vier Zimmer (Etagenwohnung) in Margloh.

Zu erfragen: Walsum-Vierlinden, Bahnhofstraße 134.

Viete: Drei Zimmer mit Stall, elektr. Licht, Kochgas und Waschküche, Miete 19,60 RM.

Suche: Zwei bis drei Zimmer mit elektr. Licht, Kochgas und Waschküche.

Zu erfragen: Margloh, Neue Straße 15, I. Etage.

Viete: Schöne Zwei-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und Gas, Miete 22,15 RM.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung in Margloh Zu erfragen: Margloh, Wolfstraße 5, part. (bei Messing)

Viete: Vier Zimmer (Werkswohnung) mit elektr. Licht und Gas, Keller und Waschküche, Miete 33,30 RM.

Suche: Drei Zimmer (Werk- oder Privatwohnung), gleich wo, mit Garten und Stall.

Zu erfragen: H.-Margloh, Pestalozzistraße 26, II. Etage.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung (Neubau), Nähe Bahnhof Meiderich, Miete 34 RM.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung in Meiderich-Berg, Saar oder Ruhrort. Anfragen unt. Werkstelefon A.Th.-H. 787.

Viete: Schöne Vier-Zimmer-Wohnung in Meiderich, Ratingee, mit elektr. Licht, Gas, Waschküche, Miete 36 RM.

Suche: Drei Zimmer, auch Werkswohnung, in Meiderich oder Beed.

Karl Marschinko, Meiderich, Kornstraße 39.

Bermietungen

Leeres Zimmer

an ruhige, ältere Person zu vermieten. Zu erfragen:

Walsum-Altenrade, Sternstraße 27.

Zum 1. Mai

möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension an anständigen Herrn zu vermieten.

Hamborn, Albrechtstraße 6, I. Etage.

Verkäufe

Moderner, guterhaltener Kinderwagen billig abzugeben.

Hamborn, Sagedornstr. 1a, II. Etg., rechts.

Weißer Sportwagen

für 12 RM. zu verkaufen. Dbg.-Ruhrort, Bismarckstraße 18, parterre.

Guterhaltener Padelboot

(Zweier) zu verkaufen. Dbg.-Meiderich, Salmitstraße 16, I. Etage.

Ein fast neuer, sehr guterhaltener Tiefbau-Kinderwagen

mit Windschutzscheibe billig zu verkaufen. Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 209.

Gebrauchtes, guterhaltener

Schlafzimmer

bestehend aus: einem einhalbteiligen Bett mit Matratze, zweistöckigem Kleiderschrank, einer großen Kommode und einer Nachtkonsole, preiswert zu verkaufen. Margloh, Gertrudenstraße 4a, II. Etage.

Fast neuer

Kinder-Tiefbau-Wagen,

Anschaffungspreis 78 RM., für 45 RM. zu verkaufen.

Dbg.-Meiderich,

Ein guterhaltener

Kinderwagen

nebst einem neuen Gürtel für 15 RM. zu verkaufen.

H.-Margloh, Emilstr. 31, II. Etg.

Eine guterhaltene

Kinderbettstelle

zu verkaufen für 5 RM.

Bruchhausen, Ruhrortstr. 139, II. Etg.

Radiogerät,

drei Röhren, mit Lautsprecher und Akku, sowie guterhaltene Bratmaschine (75 Eier) Umzugs halber billig abzugeben.

Franz Güting, Güte Vulkan, Werksruf 212

Guterhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Matthias Hoffmann, Dbg.-Meiderich, Stiderskamp 6.

Guterhaltener

Kinderbettchen

zu kaufen gesucht.

Hamborn, Schulstraße 90, III. Etage.

Fast neuer

Tiefbau-Kinderwagen

(Eisenbein) preiswert abzugeben. Peter Bröcher, Dbg.-Meiderich, Horststr. 67

Guterhaltener

Kinderwagen

wegen Platzmangels für 10 RM. zu verkaufen.

Erich Wlaka, Hamborn, Gartenstraße 30, III. Etage, zweimal schellen.

Guterhaltener

Kinderbett

mit Matratze für 10 RM. zu verkaufen. Friedrich Müller,

Dbg.-Beed, Andreas-Hofer-Str. 15a.

Eine Waschkommode, ein Nachttisch, ein Wochenend-Kinderwagen, ein Lautsprecher

zu verkaufen.

Quisburg-Meiderich, Oberbürgermeister-Pütz-Str. 186, part.

Fast neues, sauberes einhalbteiliges Bett

mit breiteiliger Auflage Umzugs halber spottbillig für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen.

Dbg.-Beed, Karl-Albert-Straße 11, part.

Zweiflammiger Gasherd

mit Tisch und ein Kinderstühlchen zu verkaufen.

Gerhard Jegust, Alfum, Müllerstraße 21.

Sauschgefuhe

Radio-Gerät,

drei Röhren, Zwei-Kreis, neues Modell, in elegantem Aufbaumgehäuse gegen Motorrad

zu tauschen.

Krause, H.-Margloh, Gertrudenstraße 19.

Tausche einen

Kindersportwagen

mit Federung gegen Kinderwagen.

Vier Linden, Am Walbeck 3.